



Merseburger Kreis-Blatt.

Neun und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Mittwoch den 3. Januar 1855. *Der Magistrat*

Stück 1.

Zum neuen Jahr.

„Willkommen in des Jahres ersten Stunden!“
Tönt abermals die Glocke von dem Thurm,
„Willkommen nach so manchen Schmerzenswunden,
Nach Freud und Leid, nach Sonnenschein und Sturm!“
Hell dringt der Ton der eh'rnen Philomele
Vom kleinsten Hause bis zum Prunkpalast,
Und tief wird die bewegte Menschenseele
Vom Gruf der Himmelsnachbarin erfaßt.

Er tönt nicht mehr so Manchen, welche schieden,
Und sich geschwungen zu dem Sternenzelt,
Er tönt nicht mehr so Manchen, die hinieden
Uns waren treu und liebend zugesellt,
Er tönt nicht mehr Verwandten, Eltern, Freunden,
An denen unsre ganze Seele hing,
Die wir noch lange zu besitzen meinten,
Die plötzlich ach! des Todes Arm umfing!

Uns tönt er noch! Beweglich tönt er Allen,
Die statt des Rosenpfads die Dornenbahn
Des Leidens und Entbehrens mußten wallen,
Und von Genuß sich ausgeschlossen sahn!
Beweglich tönt er Euch auch, ihr Beglückten,
Die auf der Freude Paradiesesspur
Sich farbenreiche Blumenkränze pflückten,
Von denen welke Blätter blieben nur!

Die ernste Glocke mahnt mit ihrem Klange
Uns an das kurze Hier, das ew'ge Dort,
Ja, unaufhaltsam rückt in seinem Gange
Der Zeiger an der großen Weltuhr fort,
Ein jeder Glockenschlag schafft neue Wesen,
Bei jedem Glockenschlag stehn Herzen still,
Und als des Höchsten Grabchrift ist zu lesen:
„Hier liegt er!“ Das ist unser Aller Ziel.

Wohl rührt uns der Vergänglichkeit Gedanke,
Doch flügelt sich der Geist zugleich empor,
Denn wie umher das Irdische auch wankte,
Fest steht, wer sich das Höhere erkor,
Das Rechte, Gute, Ewige und Wahre
Ragt wie ein Fels empor im Wellentanz,
Es überdauert Wochen, Monde, Jahre,
Jahrtausende in ungetrübt'm Glanz.



Erhoben fühlen sich zugleich die Herzen
Beim Hinblick auf das theure Vaterland,
Das in der Zeit des Mangels und der Schmerzen
Den Prüfungskampf mit Männlichkeit bestand;
Recht so! Verzagt nicht in den Augenblicken,
Wo Noth Euch manche Thräne ausgepreßt,
Gott kann auch wieder bessere Tage schicken,
Wenn Ihr ihm nur vertrauet still und fest.

Den edelmüth'gen König an der Spitze
Im Bunde mit der güt'gen Königin,
Seid wohlgemuth in jeder Drangsalshige,
Und blickt mit Hoffnung auf die Zukunft hin!
Ja, Friedrich Wilhelm folge Gottes Segen,
Sein Ruhm erhöhe sich jahrein, jahraus,
Und Liebe trete überall entgegen
Ihm und dem ganzen hohen Königshaus!

Gott sei mit seinen Dienern, seinen Rätthen,
Und kröne sie mit Achtung und Vertraun,
Die Lehrer segn' er, welche Gutes säten,
Die Pred'ger segn' er, die das Herz erbaun,
Das Alter mög' er segnen wie die Jugend,
Er segne hohen so wie niedern Stand,
Und lasse Sitte, Religion und Tugend,
Erblühen in dem ganzen Vaterland!

Gott sei mit allen Trauernden und Kranken,
Und lindre ihren Kummer, ihre Qual!
Er tröste alle, die verlassen wanken,
Und sei ihr Leitstern in dem dunkeln Thal!
Er wolle aller Hungernden und Armen,
Die Freude kennen kaum dem Namen nach,
Sich väterlich und liebevoll erbarmen,
Und sie befreien von Angst und Ungemach!

Und endlich, Gott, beim Widerstreit der Tage
Erhalte uns des Friedens hohes Glück!
Versöhne jeden Mißton, jede Klage,
Und führ' uns auf die rechte Bahn zurück!
Laß wieder aller Orten, aller Enden,
So schlicht uns werden, wie die Vorwelt war!
Dann wird sich alles zu dem Besten wenden;
Das gieb, o güt'ger Gott, zum neuen Jahr!

G. D.

Bekanntmachungen.

Verzeichniß der hiesigen Backwaaren
auf die Zeit vom 1. bis 15. Januar er.

Namen der Bäcker und Brodhändler.	Wohnung derselben.	Preis und Gewicht des Brodes								
		1 2pf. Brod			ein 1gr. Brod			ein 5gr. Brod		
		Loth	Dtsch.	Pfund	Loth	Dtsch.	Pfund	Loth	Dtsch.	
A. hies. Bäcker.										
Alberts	Gotthardtsstr.	3	—	—	23	—	3	20	—	—
Brückner	Altenburg	2	3	—	23	—	3	19	—	—
Dante	Altenburg	—	—	—	24	—	3	16	—	—
Deichert	Oberbreitestr.	2	2	—	22	—	3	14	—	—
Fuchs	Schmalegasse	2	3	—	24	—	3	24	—	—
Bw. Hoffmann	Markt	2	3	—	23	—	3	19	—	—
Hoffmann	Gotthardtsstr.	2	3	—	23	—	3	19	—	—
Heubner	Altenburg	2	3	—	24	—	3	20	—	—
Heubner	Breitestraße	3	—	—	23	—	3	14	—	—
Heubner	Gotthardtsstr.	2	3	—	24	—	3	20	—	—
Heyne	Delgrube	2	2	—	20	—	3	5	—	—
Heyne	Johannissgasse	2	3	—	22	2	3	16	—	—
Heyne	Schmalegasse	—	—	—	25	—	3	29	—	—
verehel. Höschel	Altenburg	3	—	—	22	—	3	18	—	—
Hartmann	Delgrube	2	2	—	22	—	3	16	—	—
Hartmann	Altenburg	—	—	—	20	—	3	8	—	—
Hüthel	Burgstraße	3	—	—	24	—	3	24	—	—
Kraft	Breitestraße	3	—	—	25	—	3	29	—	—
Koch	Markt	3	—	—	22	—	3	16	—	—
Kölsch	deogl.	3	—	—	24	—	3	24	—	—
Lange	Sirtigasse	2	2	—	23	—	3	20	—	—
Luther	Altenburg	3	—	—	21	—	3	20	—	—
Luenecke	Neumarkt	2	3	—	22	—	3	16	—	—
Mollnau	Rossmarkt	3	—	—	24	—	3	24	—	—
Nohle	Neumarkt	3	—	—	25	—	3	16	—	—
Buz	Sirtigasse	3	—	—	24	2	3	22	—	—
Riedel	Entenplan	3	—	—	22	—	3	16	—	—
Bw. Schurig	Sirtigasse	3	—	—	28	—	4	2	—	—
Rengsch	Altenburg	2	3	—	17	—	3	8	—	—
Schäfer sen.	Neumarkt	3	—	—	24	—	3	24	—	—
Schäfer jun.	Neumarkt	2	—	—	20	—	3	8	—	—
Wohlleben	Preußergasse	2	1	—	22	—	3	14	—	—
B. hies. Brodhdlr.										
Beyer	Neumarkt	—	—	—	ein 2gr. Brod	—	3	8	—	—
verehel. Beck	Sirtigasse	—	—	—	—	—	3	24	—	—
Bauer	Preußergasse	—	—	—	—	—	4	—	—	—
Nichtler	Altenburg	—	—	1	13	—	3	16	—	—
Klee	Saalgasse	—	—	1	13	—	3	16	—	—
Bw. Knösel	Johannissgasse	—	—	—	—	—	3	15	—	—
Lindner	Neumarkt	—	—	—	—	—	3	16	—	—
verehel. Mächner	Sirtigasse	—	—	—	—	—	3	20	—	—
verehel. Junke	Schmalegasse	—	—	—	—	—	3	12	—	—
verehel. Schlag	Borwerk	—	—	—	—	—	3	16	—	—
Schneering	Hältergasse	—	—	—	—	—	3	18	—	—
Wengler	Entenplan	—	—	—	—	—	3	8	—	—
C. Landbäcker.										
Böhme	Lügendorf	—	—	1	11	2	3	12	—	—
Henniges	Wallendorf	—	—	1	13	—	3	16	—	—
Münn	Neumarkt	—	—	1	11	2	3	12	—	—
Ronneburg	Frankeleben	—	—	1	21	—	4	4	—	—
Wächter	Raundorf	—	—	1	14	—	3	16	—	—

Von den hiesigen Bäckern liefert das Schwarzbrod am schwersten die Wittwe Schurig und am leichtesten der Bäckermeister Heyne in der Delgrube; das Weißbrod am schwersten die Bäckermeister Alberts, Heubner in der Breitestraße, Hüthel, Kraft, Koch, Kölsch, Luther, Mollnau, Nohle, Buz, Riedel, Schäfer sen., die verehel. Höschel und Wittve Schurig und am leichtesten der Bäckermeister Schäfer jun.

Merseburg, den 1. Januar 1855.

Der Magistrat.

Logis-Vermiethung. In der Delgrube ist eine Stube nebst Zubehör an eine stille Familie zu vermietthen bei **Schumpelt.**

Hausverkauf. Mein im Dorfe Schortau bei Mückeln gelegenes Wohnhaus mit Scheune, Stall, Obstgarten und dazu gehörigem Hausplan von 60 Ruthen Land, will ich aus freier Hand meistbietend verkaufen und habe dazu einen Termin den 16. Januar 1855, Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zu Schortau angesetzt.

Alles Nähere ist bei dem Ortsrichter Wusterhausen daselbst zu erfahren, mit welchem Käufer auch schon vor dem Termine in Unterhandlung treten können.

Leberecht Thiemann.

Johannissgasse Nr. 31. sind 2 Familienlogis im Einzelnen oder auch im Ganzen zu vermietthen.

Logis-Vermiethung. Die mittlere Etage meines Hauses, bestehend in 5 Stuben, 3 Kammern, großem Corridor, Küche, dem Hausboden, den nöthigen Tor- und Kellerräumen, Mitgebrauch des Waschhauses und Promenade im Garten, ist zu vermietthen und kann zum 1. April bezogen werden.

L. Lautenschläger, Gotthardtsstraße Nr. 146.

Logis-Vermiethung.

Kleine Rittergasse Nr. 182. ist zum 1. April ein Familienlogis zu vermietthen bei

G. Küchenmeister.

Wohnungs-Vermiethung.

Brühl Nr. 347. ist die 2. Etage mit 4 heizbaren Stuben, 3 Kammern, 1 Küche und Zubehör vom 1. April d. J. ab weiter zu vermietthen.

Merseburg, den 2. Januar 1855.

Winkler.

Dienstag den 9. Januar 1855 ist wieder **frisches Lichte Bier** im Stadtbrauhause zu haben.

Berger.

Sehr gutes frisches Pflaumenmuß, das Pfd. 2 Egr., gebackne Pflaumen, das Kösel 1 Egr., gebackne Aepfel, das Kösel 1 Egr., zu haben Rittergasse Nr. 156.

Debster Watschke.

 **Conto = Bücher**

mit Sprungrücken, mit und ohne **Viniatur**, in allen Formaten, dauerhaft gebunden,

**Rechnungen, Frachtbriefe,
Wechsel = Schemas**

u. dergl. hält fortwährend Lager

Gustav Lots am Markt.

Da wir aus dem Hospitalgarten in die Stadt, Saalgasse Nr. 408., (früher Miethsche Haus) gezogen, so bitten wir unsere geehrten Gönner, uns auch hier mit Aufträgen von Kränzen und Guirlanden und überhaupt allen in unser Fach schlagenden Gegenständen bestens zu beehren.

Hübisch et Frau, Kunstgärtner.

Lotterie = Anzeige.

Am 10. und 11. Januar d. J. wird die 1. Klasse 111. Lotterie gezogen, zu welcher ganze, halbe und Viertel = Loose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben sind.

Merseburg, den 1. Januar 1855.

Kieselbach, Königl. Lotterie = Einnehmer.

Lehrlingsgesuch. Ein junger Mann, der gesonnen sein sollte, die Buchbinderei in allen Theilen gründlich zu erlernen, kann zu jeder Zeit ein gutes Unterkommen finden bei dem Buchbindermstr. **Theodor Arndt in Mückeln.**

Die auf künftigen Sonnabend den 6. d. M. im Saale des Herrn Frank stattfindende Auction wird hiermit in Erinnerung gebracht.

M. Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine lithographische Anstalt nach der Gotthardtsstraße Nr. 136. verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich meine neu construirte Papier- Stempel- Presse zum Stempeln aller beliebigen Namen mit Verzierungen auf Briefbogen der gefälligen Beachtung.

Merseburg, den 30. December 1854.

J. W. Wille, Lithograph.

Ein junger ordnungsliebender Mensch wird zum sofortigen Antritt gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Aufforderung.

Denjenigen, der mir vorige Mittwoch meine Warden-Falle, welche aus zwei beweglichen Federn, einer Kette ohne Knebel und einem Sicherungshaken an der Seite bestand, vor deren Ankauf ich zugleich warne, gestohlen, ersuche ich hiermit, dieselbe mir heimlich wieder hinzustellen, wenn ich nicht genöthigt sein soll, sie polizeilich abholen zu lassen.

Merseburg, den 1. Januar 1855.

Sinermacher.

Ankündigung öffentlicher Vorträge zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt.

Die Sorge um das Bestehen der Kleinkinderbewahranstalt hat den Unterzeichneten veranlaßt, auf außergewöhnliche Mittel zu ihrer Unterstützung zu denken. Das Beispiel benachbarter Städte ließ das Halten von öffentlichen Vorträgen zu Zwecken der Wohlthätigkeit besonders empfehlenswerth erscheinen. In einer Stadt wie Merseburg konnte weder ein Mangel an Vortragenden, noch ein Mangel an Interesse für solche Vorträge vorausgesetzt werden und so hat denn auch der Unterzeichnete die Genugthuung, nicht allein in den verschiedensten Kreisen die Idee öffentlicher, allgemein verständlicher, belehrender und unterhaltender Vorträge mit Freude begrüßt zu sehen, sondern auch von den Männern, an die er sich mit der Bitte um Vorträge wandte, bereitwillige Zusagen zu erhalten. Der Unterzeichnete zweifelt nicht, daß die Zahl derer, an die er sich gewandt hat, nur einen kleinen Theil derjenigen bildet, die in unserer Stadt Fähigkeit und Lust haben, ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen belehrend zu unterhalten und unterhaltend zu belehren, zumal wo es zugleich einem wohlthätigen Zwecke gilt, und er verwahrt sich ausdrücklich gegen die Voraussetzung, als wäre der Kreis der Vortragenden nun ein für allemal abgeschlossen. Es galt eben nur, sobald als möglich einen Anfang zu machen; der Wunsch Aller, die zu diesem Anfange bereit sind, ist, daß künftighin sich möglichst viel neue Kräfte an dem Unternehmen betheiligen, damit fortan in jedem Winter — später wohl auch für andere Zwecke — ein möglichst vielseitiger Kreis von Vorträgen gehalten werden könne. Für diesen Winter sind folgende 8 Vorträge zugesagt, von denen mindestens 6 gehalten werden sollen:

- 1) Herr Mathematikus Buchbinder: über atmosphärische Electricität,
- 2) Herr Kreisphysikus Dr. Krieg: über die Macht des Gemüths zur Verhütung, Linderung und Heilung menschlicher Krankheiten,
- 3) Herr Rector Lüben: über die Entstehung der Erdkruste,
- 4) Herr Lehrer Rake: die Entdeckungsreisen zur Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt,

Am zweiten Weihnachts-Feiertage ist im Casino aus Versehen ein Hut vertauscht worden; es wird gebeten, denselben entweder im Casino oder bei dem Eigenthümer abzugeben, dessen Name darin steht, und den seinigen in Empfang zu nehmen.

Heute Mittag 1 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut, welches nur hierdurch anzeigen

Eduard Nummel,

Auguste Nummel geb. Leonhardt.

Merseburg, den 28. December 1854.

Getreidepreise der Stadt Merseburg vom 30. December 1854.

Weizen	3 Thlr.	12 Sgr.	6 Pf.	bis	3 Thlr.	12 Sgr.	6 Pf.
Roggen	2	18	9	=	2	20	—
Gerste	1	10	—	=	1	22	6
Hafer	1	2	6	=	1	5	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Weber Rabe eine Tochter; dem Bürger und Seifenfiedemstr. Nummel ein Sohn. — Gestorben: der Bürger und Weißbäckermstr. Schurig, 31 J. 3 W. alt, am Nervenfieber; die hinterlassene Wittve des Bürgers und Schuhmachermstrs. Mierick, im 69. J., an Altersschwäche; die Ghefrau des Tischlers Lemme, 34 J. alt, an Herzbeutelwassersucht.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Getrauet: der Schuhmachermstr. Frohböse mit Emilie Henriette Bösch. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Handarbeiters Bürger, 70 J. alt, an der Wassersucht.

- 5) Herr Conrector Osterwald: Alfreds Kindheit — aus seinem noch ungedruckten epischen Gedicht: König Alfred,
- 6) Herr Geheimer und Ober-Regierungs-rath Dr. Rinne: Parallelen des natürlichen und sittlichen Lebens,
- 7) Herr Rector und Professor Wied: über Göthe's Iphigenie,
- 8) der Unterzeichnete: über Pietismus.

Von Mitte Januar ab wird alle vierzehn Tage ein Vortrag gehalten, der die Dauer einer Stunde nicht überschreiten wird. Tag und Stunde, an welchen, so wie das Lokal, in welchem die Vorträge gehalten werden, soll demnächst angezeigt werden. Man abonniert auf sämtliche Vorträge mit 20 Silbergroschen, Familien mit 1 Thaler; ein Billet für einen einzelnen Vortrag kostet 5 Silbergroschen.

Subscriptionlisten werden sofort in Umlauf gesetzt werden. Merseburg, den 1. Januar 1855.

Urteil, Superint.

Der schwarze Ritter auf der Wartburg.

In einer Nacht, wo ein so heftiges Gewitter tobte, daß der wüthende Sturm alle Fenster zu zertrümmern, wo nicht die ganze Wartburg wegzublasen drohte, ward dem Commandanten derselben, Hrn. v. S., in seiner entfernt gelegenen Thurmwohnung sehr für seinen Rittersaal bange, dessen jetzige geordnete Aufstellung mit so manchen nöthigen Reparaturen seiner mühevollen Sorge hauptsächlich zu danken ist. Besorgt sprang er daher aus dem Bette, warf einen Mantel um, zündete eine Nachtlaterne an und stieg, da im Hause alles schlief, ganz allein die Treppe hinab. Er mußte durch mehrere offene Zimmer gehen, und noch ehe er an die stets verschlossene Thür des Saales gelangte, glaubte er ein lautes Klirren zu vernehmen, wodurch er immer mehr in der Besorgniß gestärkt ward, daß ein oder das andere Fenster den fürchterlichen Stößen des Windes nicht zu widerstehen vermocht habe, und irgend ein Schaden angerichtet worden sei. Er holte daher schnell die zu sich gesteckten Schlüssel aus der Tasche, um die Thür zu öffnen, als er diese nicht ohne Verwunderung bei seiner Annäherung, wie von einem Windstoß getrieben, aufschlagen sah. Ohne sich jedoch in dem Augenblick besondere Rechenschaft über das

Eigenthümliche dieses Umstandes zu geben, schritt er hastig hinein, und fand im Anfang, wo er auch hinleuchtete, alles in der gewohnten Ordnung. Wohl hörte man den Sturm draußen in den Wipfeln der uralten Buchen furchtbar brausen und um die Zinnen heulen mit gellendem Ton, fühlte aber kaum einen Luftzug im Saale, von dem der Schein seiner Laterne nur einen kleinen Theil auf einmal zu erhellen vermochte. Ganz beruhigt, wollte er sich daher schon wieder entfernen, um, von der feuchten Kälte, die hier herrschte, unangenehm berührt, sein warmes Bett wieder aufzusuchen, als er am Ende des Saales angekommen, mit Erstaunen bemerkte, daß der Ritter, welcher dort auf einem schwarzbehangenen Turnierpferde in gleichfarbiger Trauerrüstung die Reihe der übrigen schließt, verschwunden war, und das Pferd allein ohne Reiter dastand. Unheimlich begann es ihm bei diesem Augenblick über den Rücken zu rieseln, aber man denke sich wie ihm zu Muth ward, als er sich umdrehend den auf dem Pferde fehlenden Reiter ganz gemächlich in der nächsten Fensternische sitzen sieht, die Hand auf die Steinlehne gestützt und die gläsernen Augen starr auf ihn gerichtet, während in demselben Moment mit gräßlichem Getöse ein blendender Blitz niederfährt, und eine Secunde lang den Saal mit allen seinen todten Masken in schwefelgelber Beleuchtung aufflammen läßt. Mit dem gesteigerten Entsetzen seiner aufgeregten Phantasie glaubt er jetzt jeden Ritter schon den Fuß heben zu sehen, um von seinem Piedestal herabzusteigen, und seiner selbst nicht mehr mächtig, entflieht er bewußtlos dem grausen Schauspiel einer lebendig werdenden Geisterwelt. Keiner von uns würde es wohl anders gemacht haben.

So findet er sich wie instinctmäßig in seinem Bette wieder, halb ungewiß, ob Wirklichkeit oder ein Traum ihn erschreckt, bis der Erschöpfung ein kurzer, aber tiefer Schlaf folgt. Wie er nun am Morgen bei hellem Sonnenschein erwacht, und alle Schauer der Nacht vor dem beruhigenden nüchteren Tageslicht weichen, fühlt er nur Aerger über sich selbst, sich immer lebhafter einredend, daß ja Wunder zu glauben heutzutage bloß in die Kinderstube gehöre, und also nothwendig alles natürlich zugegangen sein müsse. Um sich diese Gewißheit gleich zu verschaffen, klingelt er seinem Diener, kleidet sich an und begiebt sich in dessen Begleitung von neuem in den bei seiner übereilten Entfernung gestern offen gelassenen Saal. Doch findet er diesen, wie gewöhnlich, doppelt verschlossen, und als er die Thür öffnet und eintritt, vergolden vor ihm die morgendlichen Strahlen anmuthig jeden der glänzenden Harnische; kein Stück derselben, keine Waffe ist nur verschoben, und fest im Sattel nach wie vor sitzt der schwarze Ritter mit ruhender Lanze, wie angenagelt auf seinem Turniergaul. Doch entdeckt, nach genauester Untersuchung, der Commandant eine kleine Veränderung. Der Zügel des Pferdes ruht nur noch zum Theil in des Ritters Hand, denn der linke Theil des Riemens ist zerrissen von des Pferdes Hals herabgesunken. Einen alten, morschen Zügel kann solches indeß wohl auch ohne äußere Berührung arriviren, und ich bedauere, dem Leser sagen zu müssen, daß eine weitere natürliche Erklärung der Begebenheit sich, trotz aller angewandten Mühe, bis jetzt nicht hat ermitteln lassen. Der Commandant hat sich zwar völlig zu überführen gesucht, daß ihn nur ein mehr als gewöhnlich lebhafter Traum geißt, was er für um so wahrscheinlicher hält, da er bald nachher in ein hitziges Fieber verfiel. Dennoch möchte ihm, glaube ich, außer dem Gebot der Pflicht nicht leicht etwas vermögen, die Rüstkammer der Wartburg nochmals um Mitternacht zu inspiciiren. C. U. Bl.

Ein bewährtes Mittel gegen die Cholera theilt Saphir als eine wahre Anekdote aus seinem Leben mit: Im Anfange der Dreißigerjahre herrschte in München die größte Besorgniß vor dem Auftreten der Cholera. Sie war bereits bis Wels vorgedrungen. Ich war nicht einer der Letzten, die sich fürchteten, und blieb fast immer zu Hause. Eines Nachmittags meldet mir mein Bedienter einen Fremden, der aber seinen Namen nicht nennen will, um mich zu überraschen. Die Thüre ging auf und Ferdinand Raimund trat in's Zimmer. Wir umarmten uns wiederholt auf das herzlichste, küßten uns und saßen eine Stunde lang, Hand in Hand, plaudernd auf meinem vis à vis. Als er aufstand, um Abschied zu nehmen, sagte er: „Ich bin froh, daß ich da bin und glücklich aus Hamburg weggekommen bin, wo die Cholera furchtbar grassirt; in dem Hause, wo ich wohnte, sind schon einige der Cholera erlegen.“ Kaum er das sagte, fühlte ich schon ein Kneipen und ein Zwicken und mit Ungeduld sah ich ihn sich zum Abschied anschicken. Raimund hatte mich noch nicht eine halbe Stunde verlassen, als ich, von dem furchtbaren Gedanken gequält, ihn umarmt und geküßt zu haben, unwohl wurde und zu Bette ging. Gegen 10 Uhr Nachts bekam ich alle Symptome der Cholera und schickte schnell um den Ober-Medicinalrath Dr. Koch, der einer der ersten Aerzte Münchens und mein specieller Freund war. In Todesangst erwartete ich seine Ankunft. Er kam, untersuchte meinen Zustand, fragte mich, ob ich einen Diätfehler gemacht habe u. s. w., ich erzählte ihm den Vorfall mit Raimund. „Ach!“ sagte er, man muß bei jeder Krankheit individualisiren. Ihr Fall ist ein eigenthümlicher, ich werde Ihnen etwas verschreiben.“ Er setzte sich an mein Schreibpult und schrieb ein Recept. „Da“, sagte er, „lesen Sie.“ — Ich las: „Recept: Sie sind ein dummer Kerl, ein Dohs, ein Hasenfuß.“ „Das“, sagte er, „lesen Sie sich erst alle Viertelstunde, dann alle halbe Stunde vor, bis Sie genesen sind!“ Dann rief er meinen Bedienten und sagte: „Zur Vorforge, wenn Ihr Herr das Recept da nicht gebrauchen wollte, so sagen Sie ihm, auf meine Verantwortung, alle Viertelstunde laut vor: „Sie sind ein dummer Kerl, der Doctor hat's gesagt und verschrieben.“ Damit sagte er gute Nacht und verließ mich. Von diesem Augenblicke an wurde mir besser. Nie hat mir ein Dohs mehr Vergnügen gemacht, als jener, welchen mir der Doctor octroyirte. Dieses einfache Mittel: „Sie sind ein Dohs!“ ist probat, ich kann es mit Zuversicht allen Aerzten in ähnlichen Fällen als ein Wundermittel empfehlen; allein es gehört, wie zu allen Wundermitteln, das dazu: — der Patient muß d'r an glauben!

Logogriph.

Was 1 2 3 4 5 6 7 nennen —
 Daß Residenz es sei, sag' ich Dir nur —
 Wirßt sonder Zweifel Du gar leicht erkennen,
 Bring' ich durch Folgendes Dich auf die Spur.

1 5 6 7 2 sind aufzufinden
 In Flora's Reich in mancherlei Gestalt.
 Die Fesseln von 4 5 1 2 unwinden
 Unwiderstehlich meist so Jung und Alt.

5 7 2, obchon sie ohne Schwingen,
 Sieht oft man dennoch nehmen hohen Flug;
 In 1 5 4 hörst reden Du und singen,
 Wenn Dich dein Fuß zu ihren Hallen trug.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von C. Jurk (sonst Kobisch'schens Erben).